

Leichte Festigung der internationalen Rohwarenmärkte¹⁾

Während die Abschwächung der Weltkonjunktur im I. Quartal 1952 die Rohstoffpreise drückte und vor allem bei Verbrauchsgüter-Rohwaren stärkere Preisrückgänge erzwang, haben sich die internationalen Rohwarenmärkte seit April wieder leicht gefestigt. Die Preise wichtiger Rohwaren blieben stabil oder zeigten eine leicht steigende Tendenz. Nur auf den Metallmärkten kam es noch zu stärkeren Preiseinbrüchen, weil sich herausstellte, daß der Bedarf bisher stark überschätzt wurde. Der hohe Stand der Industrieproduktion sowie die Wiederbelebung der Einzelhandelsumsätze in den führenden Welthandelsstaaten lassen vermuten, daß im ganzen gesehen auch in der zweiten Hälfte 1952 ausgeglichene Rohwarenmärkte vorherrschen und die Preise im allgemeinen eher eine leicht steigende Tendenz zeigen werden.

Stabilisierung der Preise

Nach einer eineinhalbjährigen Periode starker Preisschwankungen beginnen sich die Rohwarenmärktepreise seit Frühjahr 1952 wieder zu normalisieren. Die Auftriebskräfte (übereilte kriegswirtschaftliche Bevorratungen und private Spekulationskäufe), die unmittelbar nach Ausbruch des Koreakonfliktes eine stürmische Preishausse entfesselten, aber auch die Gegenkräfte (Käuferwiderstand, Einstellung von Bevorratungen), die seit Frühjahr 1951 eine Rückbildung überhöhter Preise erzwangen, haben weitgehend an Wirksamkeit verloren. Die private Nachfrage und ihre saisonalen und konjunkturellen Schwankungen bestimmen wieder den Ablauf der Rohwarenwirtschaft. Die Preisrelationen haben sich wohl gegenüber der Zeit vor dem Kriege und vor Ausbruch des Koreakonfliktes stark verschoben, entsprechen aber im großen und ganzen den wirtschaftlichen Gegebenheiten. Die Rohwarenmärkte sind daher ziemlich ausgeglichen; von einzelnen Ausnahmen abgesehen, schwanken die Preise nur noch wenig.

Während in den ersten Monaten 1951 noch die Abschwächung der Weltkonjunktur²⁾ die Preise drückte (Moody's Index ging von 459,6 im Dezember 1951 auf 432,7 im März 1952 zurück), festigte in den folgenden Monaten eine optimistischere Stimmung die Märkte. Das durchschnittliche Preisniveau blieb praktisch stabil. Moody's Index stieg sogar geringfügig und erreichte im Juli mit 438,4 fast wieder den Februarstand (439,8); am 8. August betrug die Tages-

Indexzahl 440,2. Die Spanne zwischen dem höchsten und tiefsten Stand seit 11. Februar betrug nur 3,7%.

Freilich war diese Stabilität und leichte Festigung der Notierungen seit April nicht einheitlich. Neben nahezu unveränderten Preisen (Kaffee, Kakao, Zucker, Mais, Baumwolle, Zinn, Nickel) kompensierten sich Preissteigerungen bei Wolle (+7,0%; Monatsdurchschnitte), Häute (+43,5%), Öle (+21,6%), und Kupfer (+32,7%) mit Preissenkungen für Weizen (-3,8%), Kautschuk (-15,6%), Blei (-20,4%) und Zink (-23,1%). Es fällt auf, daß die Preise für Verbrauchsgüter-Rohstoffe, die bisher stärker zurückgegangen waren, seit Frühjahr meist stabil geblieben sind oder sogar anzogen, während die bisher festen Preise der Investitionsgüter-Rohstoffe, wie NE-Metalle, Kautschuk, Stahl, zum Teil beträchtlich nachgaben.

Diese unterschiedliche Entwicklung ist keineswegs die Folge eines gegengleichen Konjunkturverlaufes in beiden Bereichen. Vielmehr war auch im Berichtszeitraum die Nachfrage nach Investitionsgüter-Rohstoffen unvermindert hoch. Wenn es hier dennoch zu Preiseinbrüchen kam, so — abgesehen von saisonbedingten und strukturellen Momenten — hauptsächlich deshalb, weil die bisher übersteigerten Bedarfsschätzungen für Investitionsgüter-Rohstoffe von einer realistischen Beurteilung der Marktlage abgelöst wurden.

Dies gilt vor allem für die Metallmärkte. Die Metallpreise sind in den letzten beiden Jahren besonders stark gestiegen, weil der Metallbedarf stark überschätzt wurde und übertriebene Rationierungs-

¹⁾ Der Bericht wurde mit 6. August abgeschlossen.

²⁾ Siehe Nr. 4 der Monatsberichte, Jg. 1952, S. 188 ff.

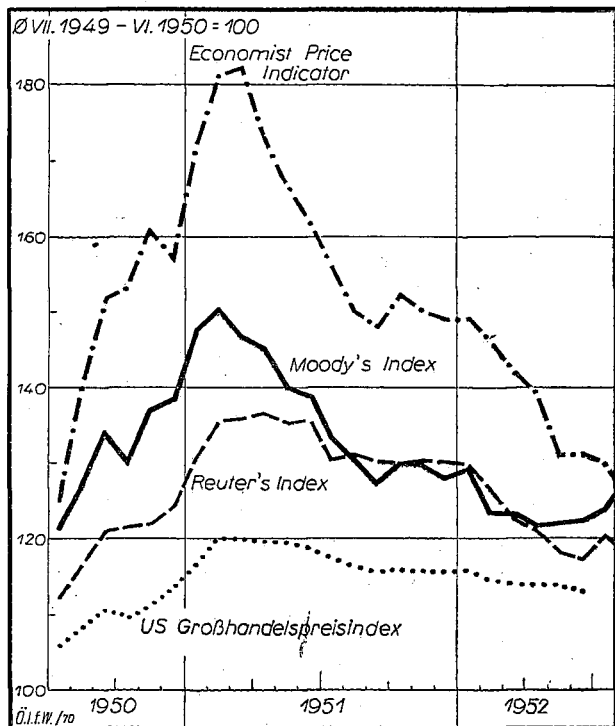
Preisentwicklung wichtiger Rohwaren

	März	April	Mai	Juni	Juli	Letzte Notierung 6. August	30. Juli in % vom 1. Quart. 1952	1. Halbjahr 1950
Weizen	221'25	242'75	234'87	228'37	233'50	235'75	91'5	105'8
Mais	184'62	179'12	183'62	181'50	179'87	182'75	97'5	130'4
Zucker	4'36	4'29	4'26	4'21	4'06	4'05	92'1	85'1
Kaffee	55'00	54'00	54'50	54'50	55'75	55'75	100'2	109'2
Kakao	38'37	38'37	38'37	38'37	37'25	36'87	102'2	138'4
Erdnußöl	16'00	15'50	20'00	19'75	19'87	19'62	111'8	117'9
Schmalz	11'42	10'67	12'30	11'30	12'30	10'67	94'8	123'5
Häute	13'00	11'50	14'50	15'00	16'50	16'50	113'7	69'6
Baumwolle	42'10	39'55	40'40	40'70	40'70	41'50	96'7	123'0
Baumwolle	128'50	113'95	125'65	125'01	125'00	125'00	79'9	162'7
Wolle	131'50	139'20	150'50	154'00	149'00	147'50	96'5	103'6
Blei	163'00	164'50	129'00	137'00	131'00	131'00	76'7	141'7
Kupfer	220'00	220'00	220'00	289'00	292'00	291'00	132'7	187'2
Zinn	964'75	965'50	974'00	971'00	966'00	917'00	98'9	160'8
Nickel	454'00	454'00	454'00	454'00	454'00	454'00	100'0	137'3
Zink	19'50	19'50	19'50	15'00	15'00	15'00	76'9	133'3
Zink	190'00	190'00	166'00	130'00	130'00	130'00	68'4	133'3
Kautschuk	33'25	32'00	24'50	29'00	27'00	26'50	73'0	136'6

¹⁾ Chicago-Standard Qual. 1. T. — ²⁾ Chicago-Nr. 1 und 2 mixed. 1. T. — ³⁾ New York-Weltkontrakt 4, 1. T. — ⁴⁾ New York-Santos 2, loco. — ⁵⁾ New York-Accra, loco. — ⁶⁾ New York-N. Y. City-Gebiet, loco. — ⁷⁾ New York, Middle West, loco. — ⁸⁾ Chicago, schw.-einh. Stierh., loco. — ⁹⁾ New York-Middle 15/16 inch, loco. — ¹⁰⁾ Alexandrien-Kamak, good 1. T. — ¹¹⁾ New York-Schweißwolle Stand, loco. — ¹²⁾ London, good soft, loco. — ¹³⁾ London-El Wollexport, loco. — ¹⁴⁾ London-99-99 3/4, fr. 1.000. — ¹⁵⁾ London - raffiniert inl., loco. — ¹⁶⁾ New York, Prime Western, loco. — ¹⁷⁾ London, ausl. verzollt, loco. — ¹⁸⁾ London, Nr. 1 RSS, loco.

Entwicklung des Preisniveaus für Rohwaren

(Normaler Maßstab; 1. Juli 1949 bis 30. Juni 1950 = 100)



Die internationalen Rohwarenpreise blieben von April bis Anfang August weitgehend stabil. Nur auf den Metallmärkten kam es zu einem stärkeren Preiseinbruch, weil der Bedarf bisher stark überschätzt worden war.

maßnahmen in den USA die stark psychologisch fundierte Haussestimmung verstärkten. Als im Frühjahr 1952 eine Marktuntersuchung der Internationalen Rohwarenkonferenz (IMC) die übersteigerten Bedarfsschätzungen korrigierte und auch die amtlich zugeteilten Verbrauchsquoten nicht mehr beansprucht

Preise wichtiger Rohwaren Mitte Juli 1952 in Prozent von 1929 und 1938

Art ¹⁾	1938 = 100	1929 = 100	Art ²⁾	1938 = 100	1929 = 100
Weizen	207'6	157'3	Kautschuk	207'9	
Mais	328'8		Roheisen	235'4	258'0
Zucker ²⁾	294'1	298'5	Kupfer	353'9	188'5
Kaffee	700'5	248'7	Blei	337'6	234'3
Kakao	707'5	361'6	Zink	325'4	219'6
Baumwolle	461'3	208'9	Zinn	287'3	269'0
Rindshäute	123'5	85'8	Nickel	161'4	
			Aluminium	92'7	79'2

¹⁾ Warenart siehe „Statistische Übersichten“, Seite 30 und 31. — ²⁾ Anfang Juli 1952.

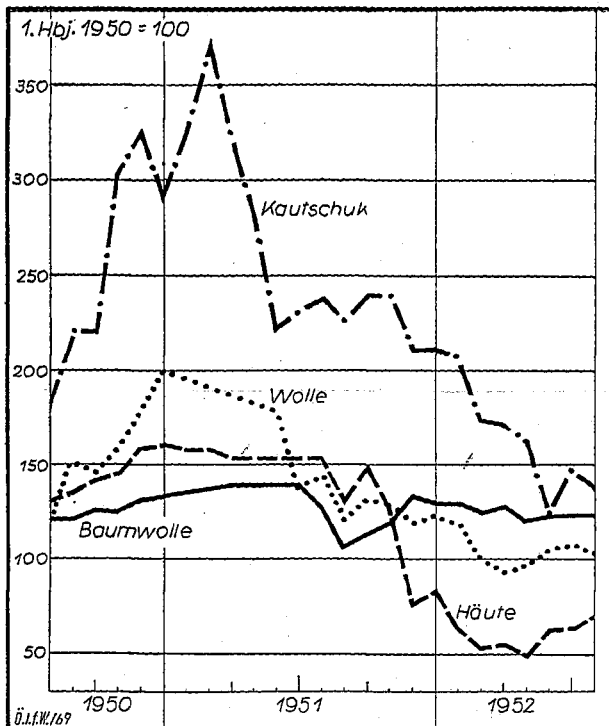
wurden, sanken die freien Preise stark und unterschritten bereits im April vielfach die amtlichen Notierungen. Dem Rückgang der freien Preise folgte die Herabsetzung der offiziellen, so daß gegenwärtig beide Preise nur noch wenig voneinander abweichen¹⁾.

Auch der Bedarf an Stahl und Kohle, die noch vor wenigen Monaten zu den Mangelwaren gehörten, wurde stark überschätzt. Selbst der nahezu zwei Monate dauernde Stahlarbeiterstreik in den USA, der einen Produktionsausfall von ungefähr 13 Mill. t Stahl verursachte, konnte den Rückgang der europäischen Exportpreise um 20 bis 25% nicht verhindern.

Obwohl die Preise auf den Rohwarenmärkten seit Anfang 1951 zum Teil beträchtlich zurückgegangen sind, waren sie im Juli 1952 im Durchschnitt

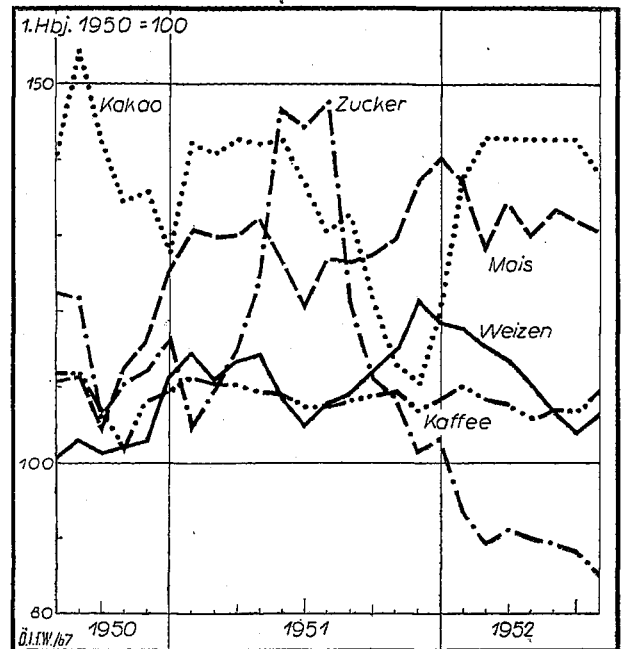
¹⁾ Dies gilt auch für Kupfer, dessen Preis von 27'5 cts auf 36'5 cts erhöht wurde und damit dem freien Preis für chilenische Ware entspricht. US-Inlandkupfer notiert allerdings immer noch — auf Wunsch der Kupferkonzerne, die eine Verdrängung durch Aluminium befürchten — mit 24'5 cts. Die Konzerne können sich diesen niedrigen Preis gestatten, da zu ihrem Interessenkreis bedeutende Verarbeitungsbetriebe gehören.

Preisentwicklung wichtiger Rohwaren
(Normaler Maßstab; 1. Halbjahr 1950 = 100)



Wolle, Weizen und Kaffee mit höchstens 10% relativ gering. Erdnußöl und Baumwolle waren jedoch noch um 20%, Blei, Nickel, Kautschuk, Mais und Kakao um 30 bis 45% und Kupfer, Zinn sogar um 45 bis 85% teurer. Nur die Preise für Zucker und Häute waren im Juli 1952 bereits niedriger als vor zwei Jahren.

Preisentwicklung wichtiger Rohwaren
(Normaler Maßstab; 1. Halbjahr 1950 = 100)

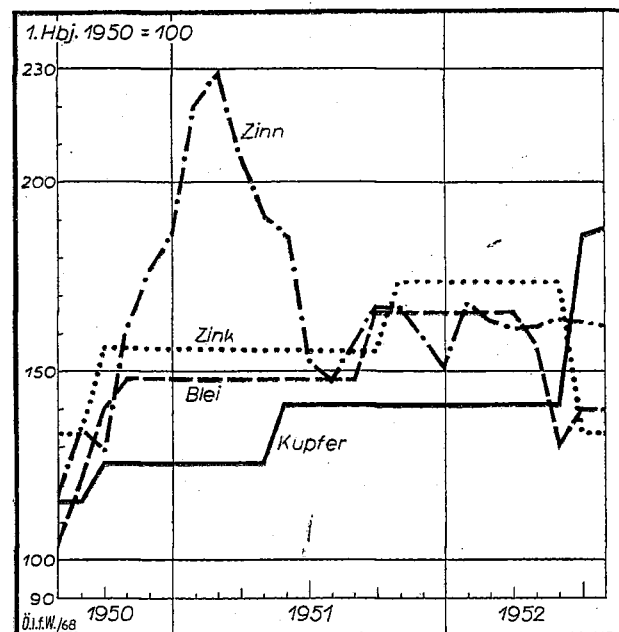


Die Preise für landwirtschaftliche Stapelwaren standen gegen Ende des 1. Halbjahres 1952 teilweise unter dem saisonüblichen Druck der Ernteschätzungen für die kommende Saison. Die Preisveränderungen seit April sind jedoch minimal, so daß der Eindruck einer ziemlich stabilen Marktlage vorherrscht.

Entwicklung des Rohwarenindex von Moody

	Index	1. VII. 1949— 30. VI. 1950 = 100	Vergleichszeit des jeweiligen Vorjahres = 100
1949 2. Halbjahr	342'9	96'5	.
1950 1. "	367'9	103'5	.
2. "	467'6	131'6	136'4
1951 1. "	514'4	144'7	139'8
2. "	462'2	130'1	98'8
1952 1. "	440'0	123'8	85'5
I. Quartal	446'0	125'5	84'7
II. "	434'0	122'1	86'4
März	436'7	122'9	83'2
April	432'7	121'8	83'4
Mai	435'1	122'4	86'7
Juni	434'0	122'1	88'3
Juli	438'2	123'3	92'3
8. August	440'2	123'9	94'8

Bedenkt man, daß im gleichen Zeitraum in den USA die Lebenshaltungskosten um 13'6% und die Löhne um 15'7% gestiegen sind, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Rohwarenpreise, trotz den Rückschlägen seit Anfang 1951 noch immer einen leichten Vorsprung gegenüber dem allgemeinen Preis- und Lohnniveau besitzen. Sie bieten daher noch ge-



Während sich die Preise für Verbrauchsgüter-Rohstoffe (wie Wolle, Baumwolle und Häute) nach einer mehr als ein Jahr dauernden Baisse seit April wieder festigten oder sogar stiegen, gaben die Preise für Investitionsgüter-Rohstoffe erstmals seit Beendigung der Korea-Hausse im Frühjahr 1951 stärker nach. Vor allem auf den Metallmärkten hat sich die Lage merklich entspannt. Die Differenz zwischen „grauen“ und amtlichen Preisen ist nahezu bedeutungslos geworden.

noch immer um 19% höher als vor Ausbruch des Koreakonfliktes (laut Moody's Index). Die Steigerung gegenüber dem ersten Halbjahr 1950 war bei

nügend Anreiz, die Produktion weiter auszudehnen, oder zumindest auf dem gegenwärtigen Stand zu halten. Nur einige Grenzbetriebe, die während der Hausse zu erzeugen begannen und es versäumten, die hohen Gewinne zur Rationalisierung ihrer Produktion zu verwenden, dürften schon unrentabel geworden sein.

Versuche zur Regulierung der Märkte

Mit der Rückkehr normaler Verhältnisse auf den Rohwarenmärkten hat die Internationale Rohwarenkonferenz (IMC) – eine ad hoc-Gründung zur Verteilung knapper Rohstoffe – ihre Tätigkeit eingeschränkt. Der Baumwollausschuß wird ab 15. September seine Arbeit einstellen; auch die Ausschüsse für Wolle, Papier- und Papierrohstoffe sollen aufgelöst werden. In der Gruppe „Zink“ wurden die Zuteilungen aufgehoben und Konferenzen sowie Marktuntersuchungen eingeschränkt. Die regulierenden Markteingriffe haben sich dadurch erheblich vermindert.

Andererseits wächst mit der Überwindung der Mangellage das Interesse der Produzenten an langfristigen internationalen Vereinbarungen zur Steuerung der Märkte. Über solche Abkommen ist in der Nachkriegszeit wiederholt diskutiert worden. Praktisch kam allerdings nur der Weizenpakt vom Juli 1949 (Ablauf 30. Juni 1953) zustande, da die Produzenten (Private und Regierungen) den Verkäufermarkt ausnutzten und ihre Gewinnchancen nicht durch Preisbindungen und Produktionsauflagen schmälern wollten. Erst seit Beginn der Preisbaisse im Frühjahr 1951 – teilweise auch schon im Jahre 1949, als sich die Marktlage vorübergehend entspannt hatte – kamen die Besprechungen wieder in Fluß. So setzten die internationalen Ausschüsse für Kautschuk, Baumwolle, Zinn und Zucker auf ihren diesjährigen Tagungen Spezialausschüsse ein, um Abkommen auszuarbeiten; auch die Studiengruppe für Wolle will sich mit diesem Problem auf ihrer Tagung im Oktober befassen. Bisher sind allerdings noch keine greifbaren Ergebnisse erzielt worden, weil die Bemühungen der Produzenten, die Preise auf einem möglichst hohen Niveau zu fixieren und die Produktion entsprechend zu regulieren, am Widerstande der Verbraucherländer scheiterten. Besonders die US-Regierung hat sich bisher entschieden gegen übereilte Abkommen gestellt und den Abschluß der sehr weit gediehenen Zinn- und Kautschukregulierungspläne verhindert.

Das Scheitern der Verhandlungen wird in Kreisen bedauert, die in elastisch gehandhabten internationalen Regulierungsabkommen, die sich nicht

allein auf die Preisbildung beschränken, sondern auch für eine ausreichende Bedarfsdeckung und Produktivitätssteigerung sorgen, einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung des Welthandels erblicken. Die Gefahr einer Ausnutzung der Verbraucher, ist dadurch weitgehend ausgeschaltet, daß nach einem Beschluß der Vereinten Nationen, der auf den Bestimmungen der (allerdings nicht rechtswirksamen) Welthandelscharta fußt, bei allen derartigen Markt- abkommen Produktions- und Verbrauchsländer gleichberechtigt sind und Abkommen nur von den Regierungen, also nicht von Privaten, abgeschlossen werden können.

Voraussichtliche Preisentwicklung

Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß sich die Konjunktur in den Konsumgüterindustrien der führenden Wirtschaftsländer wieder belebt. Vor allem in den Vereinigten Staaten beginnen die Verbraucher nach über einjähriger Zurückhaltung wieder stärker nach Konsumgütern nachzufragen. Die Einzelhandelsumsätze waren im Mai und Juni erstmalig wieder höher als im Vorjahre. Wirtschaftspolitische Maßnahmen, besonders die Lockerung der Kreditbeschränkungen, unterstützen die Belebung der privaten Nachfrage. Die Kontrolle über Konsumkredite wurde aufgehoben und die Kreditbeschränkungen für den Wohnhausbau gelockert. Da gleichzeitig die privaten Betriebe mehr investieren als im Jahre 1951 – die Nachfrage nach Bauleistungen liegt um etwa 9% höher als im Vorjahr – und die Rüstungsausgaben steigen – sie sollen im laufenden Fiskaljahr 40 Mrd. Dollar betragen –, wird mit einem hohen Stand von Produktion und Beschäftigung gerechnet. Man schätzt, daß die Summe der persönlichen Einkommen im Jahre 1952 262 Mrd. Dollar erreichen wird, um 11 Mrd. Dollar mehr als im Jahre 1951.

Auch in Europa scheint sich der private Verbrauch zu beleben. Die Umsätze im Einzelhandel sind im II. Quartal 1952 fast überall gestiegen (insbesondere von Textilien, Schuhen und Hausrat); der Handel erwartet ein gutes Herbstgeschäft und vergibt wieder größere Aufträge an die Industrie. Die öffentliche und private Investitionstätigkeit, vor allem im Baugewerbe, ist unvermindert hoch. Als entscheidende Stütze der Konjunktur dürften sich auch die amerikanischen „Off-shore“-Aufträge an die europäische Industrie erweisen, die bis Ende Juni die beachtliche Höhe von 352 Mill. Dollar erreicht haben.

Unter diesen Umständen ist mit einem weiteren Rückgang des Preisniveaus für Rohwaren kaum noch zu rechnen. Wohl wird zunächst noch der Nachfrage-

stoß durch Lager, vor allem im Handel, aufgefangen. Da jedoch die Rohwarenbestände, insbesondere der Verarbeitungsbetriebe, relativ gering sind, dürfte die Nachfragebelebung spätestens im Herbst auf die Rohwarenmärkte übergreifen. Bedenkt man, daß das Rohwarenpreisniveau — abgesehen von der Korrektur der Metallpreise — schon seit März nicht mehr nachgab, obwohl damals die Produktion in den Konsumgüterindustrien noch stagnierte und der Handel bemüht war, seine Lager zu vermindern, so ist in Zukunft eher mit festen Märkten und einer leicht steigenden Preistendenz zu rechnen. Eine stärkere Hausse ist allerdings sehr unwahrscheinlich. Dagegen spricht nicht nur die Revision der Rüstungsprogramme und die Zurückhaltung bei Käufen von strategischen Rohstoffen, sondern auch die nach wie vor schwierige Zahlungsbilanzsituation der westeuropäischen Staaten, die nur wenig Spielraum für eine expansive Wirtschaftspolitik läßt.

Im einzelnen dürften sich die bisher besonders flauen *Textilmärkte* merklich festigen. Die *Wollpreise* haben schon gegen Saisonschluß angezogen, weil viele Verarbeiter ihre Lager soweit abgebaut hatten, daß sie sich neu eindecken mußten, um die auktionslosen Monate Juli und August zu überbrücken. Berücksichtigt man, daß die Konsumenten in wichtigen Verbraucherländern wieder mehr Textilien kaufen und verschiedene Länder strategische Reservekäufe planen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß auf den ersten Auktionen der neuen Saison (ab 1. September) Preise erzielt werden, die über den Schlußnotierungen liegen. Die bisher bemerkenswert stabilen *Baumwollpreise* werden sich voraussichtlich auch in Zukunft nur wenig ändern. Einem weiteren Abbau der Preise steht entgegen, daß die neue Ernte wegen Einschränkung der Anbauflächen nur knapp an das Ergebnis der letzten Saison (34,5 Mill. Ballen) heranreicht und die Weltvorräte von 13,8 Mill. Ballen (31. Juli 1952) keineswegs übermäßig hoch sind. Andererseits ist, auch wenn die Belebung der Umsätze anhält, kaum mit Verknappungen zu rechnen, da Baumwolle vielfach schon durch vollsynthetische Fasern verdrängt wird, die sich vor allem in den USA immer mehr durchsetzen (Long-Term-Programm der amerikanischen Textilindustrie).

Die Lage auf den *NE-Metallmärkten* ist uneinheitlich. Ganz allgemein dürfte die Erkenntnis, daß der Metallbedarf in den beiden letzten Jahren stark überschätzt wurde, die Käufer in Zukunft zur Vorsicht mahnen. Zur Entspannung der Märkte wird auch beitragen, daß die strategischen Reserven weitgehend aufgefüllt sind. Andererseits plant die US-

Regierung, besondere Lager für den zivilen Bedarf anzulegen, wobei besonders an NE-Metalle gedacht ist (bis Jahresende sollen 30.000 t Blei eingelagert werden). Nennenswerte Überschüsse zeichnen sich nur bei *Zinn* ab. Bis Herbst dürften die englischen Kontraktlieferungen an die USA erfüllt sein; die amerikanischen Importe werden dann stärker zurückgehen. Auch *Blei*, dessen offizieller Preis von 131 Pfund je longton relativ hoch ist, wird voraussichtlich billiger werden. Hingegen dürfte der *Zinkpreis* leicht anziehen. Die gegenwärtige Schwäche des Marktes ist eine Folge des Stahlarbeiterstreiks in den USA (die Nachfrage nach Zink hängt vorwiegend vom Stahlangebot ab) und wird daher nicht von Dauer sein. Auf dem *Kupfermarkt* dürfte der gegenwärtige Preis von 36 Cents je Pfund oder 300 Pfund Sterling je longton gehalten werden. Nickel wird knapp bleiben, bis der vorgesehene Ausbau der Produktion abgeschlossen ist. Gegenwärtig steht einer Jahreserzeugung von 139.000 t ein Bedarf von etwa 220.000 t gegenüber.

Auf den *Nahrungs- und Genußmittelmärkten* ist eine festere Tendenz wahrscheinlich. Die *Getreidemärkte* werden gegenwärtig durch die äußerst günstigen Witterungsverhältnisse im amerikanischen Weizenanbaugürtel beeinflusst; hingegen sind die Ernteschätzungen für Kanada, Australien und Argentinien weniger günstig. Sofern es den Importländern nicht gelingt, osteuropäische Konkurrenzangebote auf den Markt zu bringen, dürfte für freien Weizen (die Preise für Lieferungen im Rahmen des internationalen Weizenabkommens sind fixiert) der US-Stützungspreis für die Ernte 1952 von 2,20 \$ (1951: 2,18 \$) je Bushel richtunggebend sein. Auf den *Öl- und Fettmärkten* ist das Angebot reichlich; die Fettvorräte werden am 1. Oktober (Beginn des neuen Wirtschaftsjahres) höher sein, als 1951. Der Tiefpunkt der Preisbaisse scheint indessen überschritten zu sein; die Marktlage war in den letzten Wochen merklich fester. Überschüsse bestehen nur in den USA wegen der Dollarknappheit der Importländer. Für *Kaffee und Kakao*, deren Preise um das Siebenfache über dem Vorkriegsstand liegen, sind weiterhin feste Märkte zu erwarten. Nicht nur dürfte der Weltexport an Kaffee im Jahre 1952/53 mit 31,3 Mill. Säcke um fast 4 Mill. niedriger sein als vor dem Kriege; die Erzeugerländer verstehen es auch, durch geschickte Marktmanipulation (Stützungskäufe) selbst kurzfristige Preiseinbrüche zu verhindern. Dies gilt auch für den Kakaopreis, der allerdings weniger fest ist, da das Weltangebot in der nächsten Saison von etwa 750.000 t den Bedarf um 70.000 t übersteigen

dürfte. Der *Teemarkt* neigt infolge einer guten Welt-
ernte zur Schwäche. Die Welternte 1952/53 wird auf
1,3 Mill. *lbs* (einschließlich China, aber ohne Sowjet-
block) geschätzt, d. i. um ungefähr ein Drittel mehr
als vor dem Kriege. Allerdings könnte die beabsich-
tigte Aufhebung der Rationierung in England und
der mögliche Ausfall einiger Produzenten, die bereits
mit Verlust arbeiten, die Überschüsse stark vermin-
dern. Auf dem *Zuckermarkt* wird die diesjährige
kubanische Rekordernte von etwa 7 Mill. *t* (1951:
5,6) sowie die gute europäische Zuckerrübenernte den
Preis weiter drücken. Um einen stärkeren Preisab-
bau zu verhindern, will Kuba Zucker einlagern und
die Anbauflächen beschränken.

Die *Kautschukpreise*, die in den USA von Anfang
Jänner bis Ende Mai auf nahezu die Hälfte fielen (von
46 cts auf 26 cts je *lbs*), erholten sich im Juni und
Juli leicht. Die festere Tendenz ist teilweise darauf

zurückzuführen, daß die Produktion von einem Halb-
jahresdurchschnitt von 940.000 im Jahre 1951 auf
840.000 *t* im 1. Halbjahr 1952 eingeschränkt wurde.
Der noch verbleibende Überschuß im 1. Halbjahr
1952 von 240.000 *t* wurde fast ganz durch Bevor-
ratungskäufe in den USA aufgesaugt, so daß die lau-
fende Kautschukbilanz ausgeglichen ist. Reserve-
käufe dürften in Zukunft stark an Bedeutung ver-
lieren. Hingegen könnte die Neuordnung der Pro-
duktion von synthetischem Gummi in den USA den
Kautschukpreis festigen. Die Produktion soll zwar
auch nach der beabsichtigten Übergabe der Werke
in private Hände 575.000 *t* jährlich erreichen. Der
Preis für synthetischen Gummi würde jedoch wahr-
scheinlich von gegenwärtig 23 cts auf 28 bis 31 cts
steigen, da die bisherige Preiskalkulation angeblich
weder Steuern und Abschreibungen noch eine aus-
reichende Gewinnmarge berücksichtigte.